

Co-working Zusammen- schluss der Alleinarbeiter

Gemeinsam statt einsam: „Co-working“ nennt sich der Trend, der die Ich-AGs zu Netzwerk-Gewinnern macht.

VON NICOLE THURN

Arbeiten von zu Hause aus, das bedeutet: Aufstehen, frühstücken, und fünf Meter weiter an den Schreibtisch ziehen. Zwischen durch vielleicht Wäsche aufhängen, fernsehen, Musikhören. Die Folgen: Wenig Konzentration, bescheldene Arbeitsleistung und vor allem – Vereinsamung.

„Arbeit hängt heute immer mehr mit Kreativität zusammen. Sie braucht Inspiration, Ideenfindung und Austausch“, sagt Zukunftsforscher Harry Gatterer (siehe Interview unten). Und das findet man selten im stillen Kämmerlein zu Hause. Ein Problem, das viele betrifft: Denn die Zahlen, die sich als Ich-AG-Altern durch Berufsleben schlagen, steigt trotz und auch wegen der Krise. Zurzeit sind die Hälfte aller österreichischen Firmen Ein-Personen-Unternehmen (EPU), in Zahlen sind das 225.592.

Den Weg aus der beruflichen Isolation weist ein neuer Trend: „Co-working“ führt Einzelkämpfer und Ich-AGs in offenen Gemeinschaftsbüros zusammen. Und diese „Co-working spaces“ treffen den Nerv der Zeit: Ausgehend von den USA wachsen sie weltweit wie Schwammeln aus den urbanen Böden,

bieten moderne Infrastruktur und hippe Büroatmosphäre zum günstigen Preis. Unbezahlbar ist das soziale Netzwerk der „Community“. Kreative Köpfe aus verschiedenen Branchen arbeiten Seite an Seite – und nicht selten auch an gemeinsamen Projekten. Wien ist längst auf den Zug aufgesprungen: Bereits 2002 gründeten Michael Pöll und Stefan Leitner-Sidl ein Unternehmerzentrum in der Schraubentfabrik. Zu einer Zeit, als es den Begriff „Co-working“ noch gar nicht gab. Zwei Jahre später folgte die Hutfabrik 2007 der Rochuspark. Erst diese Woche hat das „Hub Vienna“ in Wien-Neubau eröffnet. In 20 Städten auf vier Kontinenten gibt es die „Hubs“ bereits, 3000 Mitglieder umfasst das Online-Netzwerk.

Synergie Dass man sich im Gemeinschaftsbüro Kosten für Miete und Internet teilt, ist altbekannt. Neu sind die sozialen und beruflichen Vorteile, die sich aus dem Informellen Austausch im Netzwerk ergeben: „Wenn Leute aus verschiedenen Branchen zusammenkommen, entstehen Synergien“, sagt Michael Pöll. Dann gestaltet die Grafikerin den Folder für ihren Stiznachbarn oder der IT-Spezialist erstellt die Webseite für die Architektin.

Besonders Leute aus der Kreativwirtschaft werden vom offenen Büro-Konzept angezogen, meint Monika Unterholzner, Leiterin der Initiative Mingo der Wirtschaftsagentur Wien: „Für sie muss sich das Kreative auch im Arbeitsumfeld widerspiegeln.“

► **Interview**
„Büros müssen sich verändern“

Harry Gatterer, Leiter des Zukunftsinstituts Österreich, über den Trend zum Co-working.

KURIER: Triffst du das „Co-working“ den Nerv der Zeit?
Harry Gatterer: Dieses Arbeitsmodell wird in Zukunft sehr gefragt sein. Ändert sich die Arbeit, muss sich auch das Büro verändern. Es ist paradox, aber: Obwohl wir virtualer und mobiler arbeiten, gewinnt der physische Ort der Arbeit an Bedeutung.



Harry Gatterer, Zukunftsforscher

Wie sieht der Arbeitsplatz der Zukunft denn aus?
In Zukunft ist man so erfolgreich wie sein Netzwerk. Die Menschen werden flexibler, projektorientierter arbeiten. Der Arbeitsplatz wird nicht mehr so stark an den Schreibtisch gebunden sein, informeller Austausch wird wichtiger. Deshalb gibt es in diesen Büros auch informelle Plätze, Couch und Cafeteria.

Was bringt Co-working?
Der Trend zu EPUs steigt. Natürlich sehnen sich diese Leute nach einem Büro, in dem sie nicht alleine sind. Auch ist die Hürde, es als Selbstständiger zu probieren, kleiner: Man kann sich von den anderen was abschauen.



FRANZ GRUBER

Rochuspark: Stefan Leitner-Sidl und Michael Pöll (sitzend) mit Mietern auf der Galerie

► **Rochuspark**
Ideenfindung in der Hängematte

– **Das Büro** Die frühere Eisen-schmiede wurde 2007 in ein 1000-m²-Loft mit 50 Arbeitsplätzen, hohen Wänden und Galerie umfunktioniert. Dazu gehören Lounge (mit Hängematte), Besprechungsräume, ein Großraumbüro, drei Studios und der „Finnshop“.

– **Das Konzept** Die Arbeitsplätze werden langfristig vermietet – all-inclusive je nach Größe um 300 bis 350 Euro. „Wir verkaufen Community“, sagen die Gründer. Man geht gemeinsam wandern, Tennis spielen, zum „Baby Brunch“. Und feiert die Feste, wie sie fallen.

– **Die Gründer** Michael Pöll und Stefan Leitner-Sidl von Konnex Communities sind die Wiener „Pioniere des Co-working“. 2002 haben sie die Schraubentfabrik gegründet, 2004 die Hutfabrik. Sie beraten das Vienna Hub und das MingoLoft.

– **Die Mieter** 70 Prozent kommen aus der Kreativbranche. U.a. Hybrid, Unic (IT), Lencoach Felix Frey,



JÜRGEN CHRISTANDL

Mingo: Die Koordinatorin des Lofts, Martina Prettenhofer, (vorne) mit Unternehmen

► **Mingo Loft**
Netzwerken auf der Dachterrasse

– **Das Büro** Coole Architektur mit Kreativ-Geschäft wienert, begrüntem Dachgarten für Sommerfeste, einem Seminarraum samt Cafeteria und großer Gemeinschaftsküche: Das im November 2009 eröffnete 1000-m²-Mingo-Loft bietet 58 PC-Arbeitsplätze im Großraumbüro, auf Galerien oder im Einzelbüro.

– **Das Konzept** Das Loft setzt auf unterschiedliche Bereiche. Um 290 Euro monatlich erhält man einen All-inclusive-Arbeitsplatz mit PC, Telefon, Internet. In der Mingo Academy werden Unternehmens-Workshops abgehalten.

– **Die Gründer** Betrieben wird das Mingo Loft von der Wirtschaftsagentur Wien im Rahmen der Initiative Mingo für Jung-Unternehmer. Eine Mitarbeiterin der Wirtschaftsagentur betreut die Mieter.
– **Die Mieter** Kreative wie MPV-Lasergitarre, bluesources, das Feinblick Designstudio und die Agentur wunderpunkt.

► **Hub Vienna**
Kaffee, Film und Workshops

– **Das Büro** Das helle 400 m² große Loft mit Cafeteria, Besprechungsräumen und Kino-Tribüne wurde nach einer Beta-Phase diese Woche eröffnet.

– **Das Konzept** Das Hub Vienna setzt auf Flexibilität. Den Arbeitsplatz kann man in Stundenpaketen mieten, die „Flatrate“, also unbegrenzte Nutzung, kostet monatlich 360 Euro. Laptop und Handy muss man selbst mitbringen. Einige nutzen das Hub als „Zweit Arbeitsplatz“, andere, um eigene Workshops durchzuführen. Als Mitglied hat man Zugang zu allen Hub-Veranstaltungen (Vorträge, Workshops).

– **Die Gründer** Matthias Reisinger und Hinnek Hansen betreiben das Hub Vienna als Franchise-Unternehmen des weltweiten Hub-Netzwerks. Es ist ein Projekt ihrer Firma Emergence, mit der sie unter anderem den „Social Impact Award“ initiert haben.

– **Die Mieter** „Social Entrepreneurs“ – u. a. Cropster, Frink und das Schul-Projekt „My Life – My Style – My Future“.



GERHARD DEUTSCH

Hub Vienna: Matthias Reisinger (hinten links) und Hinnek Hansen (2. Reihe rechts) mit Mietern